

Bericht über die Studienreise an die UNC Charlotte (USA) im Februar 2009 im Rahmen des Seminars Internet- und Projektkompetenz



1. Zur Konzeption des Moduls „Internet- und Projektkompetenz“

Gerade im Zuge der Einführung der neuen Studienstrukturen, insbesondere der Modularisierung und studienbegleitender Prüfungen, entsteht eine starke Verschulung des Studiums. Die Eigenverantwortung bei der Gestaltung des Studienplans, die Berücksichtigung individueller Interessen und auch die Möglichkeit, „über den Tellerrand“ des eigenen Studienfaches zu schauen, wie dies noch in den alten Diplom- und Magisterstudiengängen möglich war, musste vielerorts bereits vorgegebenen und starren Studienplänen, der Jagd nach ECTS-Punkten und einem Prüfungsmarathon am Semesterende Platz machen.

In diesem Kontext bleibt oft wenig Raum, eigene Interessenschwerpunkte auszubilden und sich aus eigenem Antrieb mit Themen, für die man sich interessiert, zu beschäftigen und zusätzliche Literatur zu lesen oder Vorträge dazu zu besuchen. Die Bearbeitung des Kerncurriculums steht im Vordergrund und bestimmt inhaltlich auch die Planung der Lehrveranstaltungen, wobei aufgrund der Stofffülle oft nur das instruktive und dozierende Vermitteln von Inhalten möglich ist. Häufig bleibt keine Zeit mehr für

- das selbständige Erarbeiten von Lerninhalten,
- forschendes Lernen,
- Projektarbeit,
- die Verbindung von Theorie und Praxis,

eben für all jene didaktischen Formen, die einem konstruktiven Lernparadigma Rechnung tragen.

Die didaktische Konzeption des Moduls „Internet- und Projektkompetenz“ fördert auch im Rahmen modularer Studienstrukturen Selbsttätigkeit und Eigeninitiative der Studierenden. Sie ermöglicht forschendes Lernen anhand konkreter selbst entwickelter Fragestellungen im eigenen Studienfach. Den Studierenden kommt damit die zentrale Verantwortung für ihre Lernprozesse und Lernergebnisse zu,

- indem sie ihre Arbeitsthemen selbst wählen,
- sich selbst in Arbeitsgruppen organisieren,
- selbständig Forschungsfragen entwickeln,
- in der Gruppe Arbeitspläne aufstellen, Daten erheben und auswerten und
- gemeinsam für die Präsentation ihrer Forschungsergebnisse Rechnung tragen.

Die Originalität des Kurses "Internet- und Projektkompetenz" beruht auf der projektbezogenen Kombination von Basics in den Bereichen **Projektkompetenz**, **Internetkompetenz** sowie, z.B. in Kombination mit einem fachwissenschaftlichen Seminar, **Fachkompetenz**. Diese erlangen die Studierenden durch:

Projektkompetenz

- Teamarbeit
- Eigeninitiative
- Kommunikationsbereitschaft
- Präsentation

Internetkompetenz

- Kommunikation über das Netz
- Recherche im Web
- Arbeit mit Wikis, Blogs, Foren, Blogs und anderen web2.0 tools
- Online-Präsentation von Inhalten

Fachkompetenz

- Themenwahl nach Studien- bzw. Interessenschwerpunkt
- interdisziplinär angelegte Projekte
- Kombination von IPK mit fachwissenschaftlichem Seminar/Modul
- praktische Durchführung qualitativer und quantitativer empirischer Projekte

Wir verstehen dies als Lernprozess, der der Unterstützung bedarf. Insofern fungieren die Dozent(inn)en als Lernbegleiter(innen), die bei Bedarf inhaltlich-fachliche, methodische und organisatorische Hilfe geben. Durch die Kombination von Präsenzphasen und Online-Kombination ist eine durchgehende Betreuung der Studierenden gewährleistet. Jede am Kurs beteiligte Universität stellt jeweils mindesten eine(n) muttersprachliche(n) Dozentin/en und eine(n) studentische(n) Tutor/in für die Betreuung zur Verfügung, die für alle Studierenden Ansprechpartner und täglich über die Online-Kommunikation erreichbar sind. Die Studierenden bilden im Seminar internationale Online-Communities und bearbeiten im Team ein selbst gewähltes empirisches Forschungsprojekt. Die Kooperation erfolgt über web 2.0 Tools wie Diskussionsforen, Foren, Blogs, Wikis und Twitter.

Wir arbeiten in den Seminaren mit Studierenden verschiedener internationaler Partneruniversitäten, wobei die Seminarsprache jeweils Englisch oder Deutsch ist. Im Wintersemester 2008/09 erstellten Studierende aus Eichstätt, Sofia (Bulgarien) und Charlotte (USA) vergleichende Studien zur Lehrerausbildung, Unterrichtsmethoden und Schülerinteressen. Der aktuelle Kurs in diesem Semester wird von Studierenden aus Eichstätt, Augsburg, griechischen Studierenden aus Ludwigsburg und Studierenden aus Lomé (Togo, Afrika) zum Thema „Heterogenität in der Schule gestaltet“.

Die Links zu den Foren, Wikis, Blogs und Präsentationen sowie weitere Informationen zum Kurs, der auch in der Virtuellen Hochschule Bayern (VHB) verankert ist, finden sich auf unserer zweisprachigen Homepage unter: <http://www.ipk-ipc.de>



2. Studienreise nach Charlotte (USA) vom 22.-28.02.2009

Die Reise an die UNCC ermöglichte den deutschen Studierenden, ihre amerikanischen Projektpartner *face-to-face* zu treffen und die über Internetkommunikation im Herbst 2008 geplanten und durchgeführten Projekte zu präsentieren. Studierende auf beiden Seiten des Atlantiks haben sich mit viel Engagement auf die zunächst rein virtuelle Kooperation klassisch per Email und Internetforen, aber auch über partizipative Tools wie Wikis eingelassen. Diese Art der kooperativen Projektarbeit erfordert ein hohes Maß an sozialen und kommunikativen Fertigkeiten, ebenso wie Sensibilität im Umgang mit kulturellen Unterschieden. Die teils theoretischen, teils empirischen Projekte bezogen sich auf folgende Themenbereiche:

- Offener Unterricht
- Lerntheorien
- Studienanforderungen
- Beratungslehrer und Schulpsychologen
- Kinder und Natur
- Emotionaler Einfluss der Lehrperson



Aktivitäten an der UNCC (Bericht der Studierenden)

Schon am ersten Morgen unseres Aufenthaltes in Charlotte konnten wir die Universität, UNC Charlotte genannt, erkunden. Für die Frühaufsteher unter uns gab es schon hier die Möglichkeit, aus unterschiedlichsten Kursen den interessantesten zu wählen und diesem einen Gastbesuch abzustatten.

Am frühen Nachmittag kamen wir in den Genuss einer Campustour, auf der wir erstmals einen vagen Eindruck von der Größe des Universitätsgeländes und des dortigen Studentenlebens vermittelt bekamen. Unter anderem besuchten wir die Gebäude einiger Fakultäten, die Cafeteria, die Bibliothek, die Studentenverwaltung und noch einiges mehr.

Vor allem die unüberschaubare Größe des Campus und das Ausmaß des studentischen Lebens haben uns buchstäblich überwältigt. Die Universität und der Campus sind in Amerika nicht nur ein Ort zum Studieren, sondern scheinen gleichzeitig den Lebensmittelpunkt der Studenten zu bilden. Hier wird ihnen alles geboten: von den Wohneinheiten, über verschiedene kleine Bistros, bis hin zum eigenen Kino (das gerade in Bau ist). Während wir all diese neuen Eindrücke sammelten, vermittelte uns die Studentin, die die Tour leitete, viele interessante Fakten und Hintergrundinformationen über die einzelnen Stationen der einstündigen Tour. Sie empfahl uns doch auch einmal in einen der kostenlosen Campusbusse einzusteigen und dort eine Runde um den Campus zu fahren (ein wunderbarer Tipp, wie sich ein paar Tage später herausstellte).



Im Anschluss daran fand ein Empfang mit gemütlichem Beisammensein, Getränken und Snacks statt, bei dem wir die Gelegenheit hatten, die amerikanischen Studenten und einige ihrer Dozenten kennenzulernen. Die amerikanischen Studenten waren uns gegenüber sehr offen und schon nach kurzer Zeit wurden die ersten privaten Kontakte geknüpft.

Am Mittwoch besuchten wir zum ersten Mal den aktuellen Kurs von Prof. Dr. Ausband. Dort erhielten



die Kursteilnehmer einen Vortrag über die Universität Eichstätt von Prof. Dr. Schultheis und über das deutsche/bayerische Schulsystem von Herrn Kratky. Danach fanden wir uns in Gruppen zusammen, die die Aufgabe erhielten, Aspekte des amerikanischen und deutschen Mediengebrauchs in der Schule zu vergleichen. Dabei kamen wir überwiegend zu dem Schluss, dass der Medieneinsatz in amerikanischen Schulen verbreiteter und fortschrittlicher ist, während sich dieser in Deutschland noch eher im Anfangsstadium befindet.

Schulhospitationen

Besonders interessant und eindrucksvoll war der Besuch dreier Elementarschulen. Dr. Leigh Ausband und ihre Kollegin Sarah Ramsey organisierten und begleiteten uns bei der Besichtigung der Kannapolis Intermediate School, Shady Brook Elementary School und University Meadows Elementary School – drei staatliche Primarschulen in Charlotte. In allen drei Schulen wurde sich sehr viel Zeit für uns genommen und versucht, uns einen realistischen Einblick ins Schulleben zu geben. Neben ausführlichen Informationen zu den Schulen und ihren Besonderheiten sowie einer Führung durch die Schulgebäude, hatten wir die Möglichkeit in unterschiedlichen Facetten am Schulalltag teilzunehmen: In der Kannapolis Intermediate School konnten wir, aufgeteilt in Kleingruppen, im Unterricht hospitieren, in der Shady Brook Elementary haben wir mit den Schülern bspw. verschiedenen Übungen zum Schriftspracherwerb gemacht und in der University Meadows Elementary School befanden wir uns plötzlich mitten in einer Lehrerkonferenz. Die Direktoren und Lehrer aller drei Schulen waren unheimlich hilfsbereit und aufgeschlossen, v.a. bei der Beantwortung all unserer Fragen. Auffallend an allen drei Schulen ist die hohe kulturelle Vielfalt.



Im Gespräch über Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen deutschen und amerikanischen Schulen ist besonders das Modell von zwei Lehrpersonen im Unterricht diskutiert worden. Uns hat es

positiv überrascht, dass der Lehrer durch einen „assistant teacher“ im Unterricht unterstützt wird und dadurch eine ganz andere Art der Differenzierung möglich ist.

Kulturelles Programm

Aber auch das kulturelle Programm unserer USA-Reise stellte sich als sehr vielseitig dar. Durch den Besuch zweier Museen ermöglichten uns unsere amerikanischen Projektpartner eine interaktive Auseinandersetzung mit der amerikanischen Geschichte. In dem ca. 90 Minuten entfernten Ort *Old Salem* bot sich uns die Gelegenheit, bei einem Spaziergang durch den 1766 gegründeten Ort das damalige Leben und somit auch den deutsch-mährischen Einfluss auf das Gebiet mitzuerleben. In einer wiederhergestellten Museumsgemeinschaft/-landschaft mit über 70 historischen Bauten führen dort unter anderem Schmiede, Schreiner oder auch Schuhmacher ihre damaligen Handwerke vor und machen somit alte Traditionen wieder lebendig.

Das in Charlotte gelegene *Levine Museum of the New South* konzentriert sich hingegen auf die Zeit ab 1865, also auf das Leben der südlichen Bevölkerung nach dem Bürgerkrieg. Anhand von verschiedensten Materialien werden die Abschaffung der Sklaverei als auch die wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Auswirkungen des Bürgerkrieges überaus anschaulich thematisiert.



© Prof. Dr. Klaudia Schultheis (klaudia.schultheis@ku-eichstaett.de)
Michael Kratky, wiss. Mitarbeiter (michael.kratky@ku-eichstaett.de)